

Breslauer

K r e i s - B l a t t.

Erster Jahrgang.

Sonnabend,

No. 52.

den 27. December 1834.

B e k a n n t m a c h u n g.

Denen geehrten Herrn Theilnehmern dieser Blätter, welche durch gütige Unterstützung dies kostspielige Unternehmen mir wohlwollend in so weit fördern halfen, daß diese Wochenschrift im Laufe dieses Jahres ohne Unterbrechung erscheinen konnte, halte am Jahres-Schlusse ich mich verpflichtet, hiermit meinen ganz gehorsamsten Dank zu zollen, und mir gleiches geneigtes Wohlwollen für die Zukunft ergebenst zu erbitten.

Damit künftig der Klage, wegen angeblich nicht erhaltener Blätter begegnet werde, habe ich für das künftige Quartal Anweisungs-Scheine zur Abholung dieser Kreisblätter drucken lassen, welcher jeder Interessent künftig dem, diese Blätter abholenden Boten mitzugeben hat, und auf welchen bei der betreffenden Nummer vermerkt werden wird, daß dem Boten die Nummer des Blattes ausgehändigt wurde. Dergleichen Scheine werden der ersten Nummer des künftigen Jahres beigelegt denjenigen der geehrten Herrn Theilnehmer welche durch richtige Bezahlung dieser Blätter die Absicht solche fernerhin mitzubalten bekundeten. Daß übrigens für die Zukunft die Bezahlung dieser Wochenschrift ich mir wiederum vierteljährig und pränumerando ganz gehorsamst erbitte, werden die richtig urtheilenden Herren Interessenten nicht unbillig, und die Veranlassung hierzu in der Versicherung genügend gerechtfertigt finden, daß von denen, während der letzten drei Quartale ausgegebenen Kreisblättern von beinahe der Hälfte die Bezahlung noch rückständig ist, weshalb meine in Nummer 37 bereits ausgesprochenen Bitte um bald gefällige Tilgung dieser Rückstände hiermit ganz gehorsamst wiederholt wird.

Breslau, den 22. December 1834.

Fr. v. Lieres.

K u r r e n d e.

Lange Strecken der Kreis-Straßen sind ohne Bäume, welches den Nachtheil hat, daß bei großem Schnee und sehr finsternen Nächten die Reisenden die Richtung des Weges verlieren und dadurch sich verirren; ferner: daß das Fuhrwerk sehr leicht dem Umwerfen, wegen der verschneiten Gruben u. s. w. Preis gegeben wird.

Es werden daher die an der Bohrauer, Canthner, Mansener und Ohlau-Schweidnitzer Kohlenstraße gelegenen Wohlöbl. Dominien und Gmeinden aufgefordert: die genannten Straßen mit Bäumen zu bepflanzen, und zwar ist die Pflanzung der Bäume auf der Bohrauer-Straße innerhalb, und auf den übrigen hier erwähnten Straßen außerhalb der Straßengraben zu veranlassen, die Bäume selbst aber sind von einander in einer Entfernung von 3 Ruthen zu setzen. Bei diesen Baumpflanzungen wird übrigens anempfohlen, daß die Interessenten auf Setzung möglichst gleicher Baumgattungen halten, und dieseshalb sich untereinander einigen. Auch wird

zugleich bemerkt, daß Kieferne Baumhölze 9 bis 10 Fuß lang, 2 bis 2½ Zoll im mittlern Durchmesser aus den betreffenden Königl. Forst-Revieren Weisterwitz bei Ohlau und Briesche und Ruhbrücke Trebnitzschen Kreises zu dem festgesetzten Preise von 10 Sgr. pro Schock, exclus. Fällerlohn in beliebiger Anzahl zu erlangen sind.

Breslau den 9. December 1834.

Königlich Landrathl. Amt.
G. Königsdorff.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den Mitgliedern des Vereins für Pferderennen und Thierschau im Bereich des Breslauer Kreises wird hierdurch mitgetheilt, daß der zweite Jahresbericht (pro 1834) so wie die Aktien-Scheine pro 1835 nebst den dazu gehörigen Eintritts-Karten bei mir eingegangen sind und dem Kreis-Kommunal-Kassen-Regdanten Herrn Gensert, die Vertheilung resp. Einziehung der Beiträge übertragen worden ist. —

Indem die Interessenten hiermit ersucht werden, gegen Zahlung ihrer Beiträge pro 1835 die für Sie auf bestimmte Nummern bereits aus gefertigten Aktien-Scheine u. bald gefälligst in Empfang nehmen zu lassen, wird zugleich gütige Anzeige für den Fall erwartet, als Veränderungen durch Todesfälle, Austritt oder Verminderung der Zahl der Aktien bei den Mitgliedern des Vereins eingetreten sein sollten; — so wie gleichzeitig bemerkt wird, daß auch diejenigen, welche die Zahl ihrer Aktien vermehren oder dem Verein neu zutreten wollen, Aktien-Scheine nebst Eintritts-Karten ebendasselbst sofort, jedoch nur bis Ende März l. J. erhalten können, von wo ab der Debit lediglich auf das Bureau des Direktorii beschränkt sein wird.

Da ferner gewünscht worden ist, die disponiblen Mittel des Vereins noch vor Erlaß des Programms überschauen zu können, so werden sowohl die Mitglieder als Neuzutretenden ersucht, Ihre Beiträge resp. Erklärungen sobald als möglich abzugeben.

Breslau, den 22. December 1834.

Königlicher Landrath
G. Königsdorff.

Wer schweigen kann wird belohnt.

In der Nähe von Kalvörde an der Ohre in der Altmark, stand vor noch nicht langen Jahren ein steinaltes, verwünschtes Schloß, in welchem, der Sage nach, im 30jährigen Kriege Falschmünzer ihr Wesen getrieben haben sollen. Bei einer Wanderung in dasiger Gegend erzählte mir mein Führer folgende Begebenheit aus jener Zeit.

Mein Eltervater, der ein gelehrter Mann gewesen sein soll, denn sein Vater war Schulmeister gewesen, hat meinem Vater von dem Schlosse, welches sonst auf jenem Hügel stand, und welches in neuerer Zeit von einem Kaufmann in eine Warchentfabrik verwandelt worden ist, eine curiose Geschichte erzählt, und mein Großvater — war zuletzt blind, der gute, alte Mann — erzählte sie dann wieder uns Kindern. Also mein

Eltervater, der dazumal Kutscher war bei einem Grafen, der die Kaiserlichen im 30jährigen Kriege commandirte, kam einstens gegen die Nacht hieher nach Kalvörde, und es war Jahrmarkt und ein lästerlicher Spektakel und Getanze im Wirthshause, so daß der sonst die Ruhe liebende Graf es nicht aushalten konnte. Da schlendert er denn aus purer Ungeduld so ein bißchen im Freien umher, und kam draußen auch an den Damm und an die Brücke, worüber man in das alte Schloß geht, und sah den hohen Thurm über die Büsche gucken, und der Mond schien recht hell gegen die Fenster. „Ei! der Däuschen!“ dachte der Graf, „da gäbs wohl ein besseres Quartier für die Nacht!“ und kehrte geschwind um und fragte den Wirth, „was für eine Herrschaft da draußen im Schlosse wohne, und ob er wohl zu Nacht unterkommen könne?“ „Weileibe nicht, Ihr Gnaden!“ flüsterte ihm der erschrockene

Mann ins Ohr. „Beileibe nicht! Es wohnt kein Christenmensch drinnen, kommt auch keine Seele die hinein geht, ganzbeinig wieder heraus. Es ist alles verwünscht drinnen in dem Teufelsnest.“ — „Narrenspessen!“ antwortete der Oberst und schnob den Wirth gefährlich an, „ich will nur wissen ob Kammern darinnen sind, und Betten, wo ein müder Mensch zur Ruhe kommen kann: denn hier in deiner Herberge ist's nicht zum Aushalten. Verstanden? — „Kammern und Betten genug, Ihr Gnaden!“ entgegnete der Wirth, aber wer sich da hineinlegt, steht nicht wieder auf. Der Teu —“ — „der Teufel geht mich nichts an und ich ihm nichts!“, unterbrach ihn der Graf, und strich sich den Schnurrbart. „Zünde flugs eine Laterne an und bring mich hinüber! — Und Du Andreas!“ sagte der Graf zu meinem Eltervater seligen, „sieh mir unterdeß nach den Pferden und Sachen, und wenn du morgen Früh abgefüttert hast, so komm' und wecke mich! Verstanden?“ — „Ja mein hochgebietender Herr Oberst!“ antwortete mein seliger Eltervater und hielt sein Maul: denn er wußte wohl, der Oberst könne das Raisonniren nicht leiden. Da marschirte denn der Graf — ein rechter Eisenfresser war's — mir nichts, dir nichts über den Damm da, und die Brücke, und grade Weg's ins verwünschte Schloß hinein, und wackelte an der ersten besten Thür, bis sie aufflog. „Nun seh' deine Laterne auf den Tisch!“ sagte er zu dem Wirth, dem alle Knochen am Leibe klapperten, „und scheer dich zu Haus. — Der Mond wird dir schon die Wege weisen. Und halte morgen bei Zeiten eine gute Viersuppe in Bereitschaft, wenn ich komme. Verstanden?“ — „Ach Gott!“ seufzte der Wirth, indem er die Mühe in beiden Händen zerdrehte, und wollte noch ein Mal eine große Predigt an den Grafen anfangen. Der nahm ihn aber geschwind beim Flügel und warf ihn zur Thüre hinaus, und rasch! — den Riegel vorgeschoben. Da mußte der Wirth abmarschiren.

Als der Graf nun mutterseelen allein war, legte er Säbel und Pistolen auf einen Esstisch, der vor einem großen Himmelbette mit grünen seidnen Vorhängen stand, und legte sich, mir

nichts, dir nichts, plauß hinein, betete seinen Abendsegen, und es dauerte keine 3 Minuten, da schlief er schon wie ein Dachs. Das war nun gut, aber nicht allzugut: denn er mochte kaum ein paar Stunden so geschlafen haben, da wachte er von einem grausamen Getöse auf, wovon das ganze alte Schloß dröhnte und zitterte. Er steckte also den Kopf etwas aus dem Bette und horchte. Da kam es ihm vor, als wenn im Keller drunten hundert Schmiedeknechte zu Werke wären. Indem er aber noch so horchte, faßte es ihn unversehends hinten im Genicke, riß ihn, ehe er sich umdrehen und zur Wehr setzen konnte durch eine Thür in der Wand, die er nicht bemerkt hatte, und fuhr dann durch eine Fallthür mit ihm tief hinunter. Dann schleppte es ihn, wie die Kage die Maus, durch einen engen, pech-rabenschwarzen, stockfinstern Gang, und ehe mein Graf sich dessen versah, steckte er in einem Gatter von eisernen Stangen, wie eine Meerkrake, die man für Geld sehen läßt. Da war guter Rath nun sehr theuer! Was er sah, war schlecht genug. Ringsum ein großes Gewölbe, wo ein gewaltiger Schmelzofen knatterte, und Ambosse wo Gold- und Silberstangen geschmiedet wurden; und eine Menge ruffiger, schwarzer, scheußlicher Kerle, die eben gleich in einen Haufen zusammen traten, und, wie er merkte, Gericht über ihn halten wollten. „Das ist mir eine schöne Geschichte, dachte der Graf, als eben ein recht gräßlicher, grimmiger Kerl an das Gatter trat und ihn anschnauzte: Wer er sei, und was er hier zu suchen habe?“ — Der Graf, der sich vor dem Beckelhub selbst nicht fürchtete, antwortete kurzab: „Ich bin Oberst in Sr. kaisert. Majestät Diensten und habe hier nichts gesucht, als das Bett, woraus ihr mich so unhöflich gerissen habt. Aber hütet Euch wohl! Bin ich morgen nicht in freier Luft, so wird hier dieser Bettel von oberst zu unterst geföhrt, und Euer Trinkgeld wird schlecht sein. Uebrigens hab' ich mit Euch und Eurem Handwerk hier nichts zu schaffen, und geb' Euch Cavalierparole, daß von mir Niemand etwas erfahren soll.“ Der Kerl, so grimmig er aussah, war doch ein wenig verdutzt, ging wieder zu seinen Gesellen, und sie zischelten unter einander.

Es dauerte auch nicht lange, so kamen drei von der Bande zu ihm, reichten ihm ein Pergament, Dinte und Feder, und sagten ganz höflich: „So schreiben Ihr Gnaden denn eine Uhrsehde — dünkt mir, heißt es — und geloben auf Cavalierparole, daß Sie 5 Jahre von heute an schweigen wollen von dem, was Sie diese Nacht hier gesehen und gehört haben.“ Der Graf that das recht gern, und sie schlossen dann das Gitter auf, ließen ihn heraus, und führten ihn mit verbundenen Augen ins Freie und bis an die Brücke, wünschten ihm glückliche Reise und ließen ihn stehen. Als er darauf das Tuch von den Augen zog, lagen seine Waffen neben ihm, und die Sonne kam eben hinter der Leßlinger Haide hervor, und der Küster in Kalvörde schlug die Betglocke an. Da sah der Graf, dem doch wieder leicht ums Herz geworden war, auch schon meinen Eltervater Andreas über den Damm daher gelaufen kommen, und der Wirth dicht hinter ihm her, und es gab da viele Fragen aber wenig Antworten. Und als der Graf bald darnach abreiste, kniep er den Wirth ins Ohr und sagte: „Merkt' Dir's, Alter, und laß beileibe Niemanden wieder in das Schloß gehen, bevor nicht von heut' an 5 Jahre um sind.“

Und als die 5 Jahre um waren, und der Graf, als Friede geworden war, sich in seinem eignen Schlosse — nicht gar weit von hier — zu Bett gelegt hatte, rumpelte etwas über die Brücke, wie ein schwerer Karren. Dann ward es wieder still, und der Graf merkte weiter nicht darauf. Aber des Morgens kam der Pöftrner gelaufen, und sagte an: es halte ein Karren vor dem Thore, sei aber Niemand dabei, und habe dieser Zettel, den er dem Grafen darreichte, daran gesteckt. Es stand aber weiter nichts darauf, als: „Ehrliche Leute halten Wort!“ Der Karren, sagte mein Eltervater, sei voll Geld gewesen, und der Graf, der ein wenig locker gewirthschaftet, sei dadurch wieder auf die Strümpfe gekommen. Und damit ist denn die Geschichte aus.

K a t h g e b e r.

173. Wie Lehm an eisernen Ofen gut hält.
Den Lehm, welcher von eisernen Ofen leicht

abspringt, macht man dadurch haltbarer, wenn man die Fugen und Stellen, auf welche der Lehm getragen werden soll, zuvor einigemal mit starkem Essig bestreicht und wieder trocken werden läßt, ehe man den Lehm oder auch einen andern ähnlichen Kütt auflegt.

174. Hasen von Kraut und Kohlseldern abzuhalten.

Man vermischt Wasser, mit Hundekoth und alten Käse unter einander. Von letzteren nimmt man von beiden die Hälfte, und zusammen so viel, daß der Boden eines Topfes von mittlerer Größe damit bedeckt wird; füllt darauf den Topf bis über die Hälfte mit Wasser und rührt es um. Dann setzt man auf ein Feld von ungefähr 200 Schritten in die Länge nicht mehr als drei Töpfe mit dieser Mirtur und rührt sie zuweilen auf; die Wirksamkeit hiervon zeigt sich sogleich in der Erfahrung.

175. Mittel gegen die Mehlmilben.

Man schälet Stäbe von frischem Holunder ab, und steckt sie in das Mehl.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 3. Januar 1835 an wohne ich:

Katharinenstraße Nr. 19. (sogenannte Katharinen- oder Katternecke) im zweiten Stock.

Ich ersuche höflichst, auf allen an mich gerichteten Briefen, Berichten, offenen Anzeigen und dergl. meine Wohnung angeben zu wollen, um die Bestellung zu sichern, und den Uebersbringern das viele Nachfragen zu ersparen.

Breslau im December 1834.

Kreis-Physikus Dr. Engler.

Breslauer Marktpreis am 22. December.

P r e u ß. M a a ß.

	Höchster rtl. sa. vf.	Mittler rtl. sa. vf.	Niedrigst. rtl. sa. vf.
Weizen der Scheffel	1 17 8	1 15 8	1 13 4
Roggen =	1 6 10	1 7 6	1 6 2
Gerste =	— — —	1 10 1	— — —
Hafer =	— — —	— 25 6	— — —

Redacteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse N. 15.

Gedruckt bei Kupfer, Schubrücke N. 32.